

## ADAC warnt vor Verkehrschaos bei Wintereinbruch

Dauerbaustellen sollten bei Frost ausgesetzt werden

Der ADAC Berlin-Brandenburg befürchtet in den kommenden Wochen ein Baustellenchaos. Nach Angaben des Automobilclubs bremsen derzeit knapp 90 Dauerbaustellen den Verkehr in der Innenstadt. Einsetzender Frost könne die Arbeiten vielerorts schon bald zum Erliegen bringen, warnte ADAC-Verkehrsvorstand Volker Krane am Dienstag. Er forderte Senat und Bezirke auf, rechtzeitig organisatorische Vorkehrungen zu treffen, um einen Verkehrskollaps bei einem frühen Wintereinbruch zu verhindern. Bei witterungsbedingter Bauunterbrechung solle weitgehend die normale Verkehrsführung kurzfristig wiederhergestellt werden können, forderte Krane. Neue Baustellen dürften kurz vor dem Wintereinbruch und den zu erwartenden neuen Schlaglocheinsätzen gar nicht mehr begonnen werden.

„Bauabschnitte müssen verkürzt werden. Wo möglich, sollte die Fahrbahndecke provisorisch geschlossen und freigegeben werden“, ergänzte ADAC-Verkehrsexperte Jörg Becker. „Ansonsten drohen uns Riesenstaus, wenn die ersten Schlaglöcher für weitere Einschränkungen sorgen.“ Als Beispiele für Dauerbaustellen, an denen eine provisorische Verkehrsführung in den Wintermonaten sinnvoll wäre, nannte er die Stralauer Allee in Friedrichshain, die Seegfelder Straße in Spandau, die Landsberger Allee in Marzahn und das Lützowufer in Tiergarten.

Hintergrund der ADAC-Warnung ist ein bekanntes Berliner Problem. Durch die Haushaltspolitik des Landes steht Geld für den Straßenbau in den Bezirken oft erst im Frühjahr bereit. Nach Planung und Ausschreibung beginnen die Arbeiten dann teilweise erst im Spätsommer oder Herbst. Auch die Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin kritisiert diese Praxis seit Langem. *fal*

## Bewaffnete Räuber fesseln zwei Aldi-Verkäuferinnen

Kurz vor Ladenschluss sind am Dienstagabend zwei Discounter in Berlin überfallen worden. Besonders brutal gingen zwei Räuber an der Coppistraße in Lichtenberg vor. Gegen 20 Uhr betrat die Männer eine Aldi-Filiale und bedrohten zwei Kassiererinnen mit einer Schusswaffe, um an die Einnahmen zu gelangen. Anschließend fesselten die Räuber die beiden 52 und 48 Jahre alten Frauen und flüchteten mit ihrer Beute aus dem Laden in unbekannte Richtung. Die Angestellten konnten sich danach selbst befreien und die Polizei rufen. Eine der beiden Frauen erlitt einen Schock und kam zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus.

Auch an der Malteserstraße in Marienfelde kam kurz vor 20 Uhr ein Mann zunächst als Kunde getarnt mit einem Einkaufswagen zur Kasse, packte dort seine Waren auf das Band und zückte ein Messer, als er auf Höhe der Kassiererin war. Er bedrohte die beiden 31 und 48 Jahre alten Kassiererinnen und verlangte das Geld aus den Kassen. Mit seiner Beute flüchtete er über den Parkplatz der Malteserstraße. Die Angestellten blieben unverletzt. *cbr*



Vertraut Kinderärztin Silvia Mütter hat das Projekt entwickelt, das Leif und anderen Jugendlichen den Übergang in die Erwachsenenmedizin erleichtern soll

MASSIMO RODARI

# Zu alt für den Kinderarzt

Ein Projekt hilft chronisch kranken Jugendlichen, sich im Gesundheitssystem zurechtzufinden

VON ANETTE NAYHAUSS

Zu den Terminen beim Arzt sind Leif und Lara schon lange ohne die Eltern gekommen, sie sind ja keine Kinder mehr. Aber bisher waren sie eben immer noch in der Station für Kinder und Jugendliche, um ihre Diabetes-Erkrankung unter Kontrolle zu halten. Doch damit ist es jetzt vorbei. Leif ist 18 und macht gerade ein freiwilliges soziales Jahr, Lara ist 19, hat in diesem Jahr Abitur gemacht. Als sie vier Jahre alt war, wurde die Krankheit diagnostiziert. Seitdem geht Lara regelmäßig zum Arzt. Seit sechs Jahren kommt sie alle drei Monate ins Diabetesezentrum im DRK-Klinikum Westend. Die Fahrt von Neukölln hierher gehörte zu ihrem Leben. „Jetzt hab ich gerade bei einem neuen Diabetologen einen Termin gemacht“, sagt sie, „ein komisches Gefühl. Hier ist alles so vertraut.“

### Termine machen – und einhalten

„Mit 18 müssen Jugendliche wechseln“, sagt Kinderärztin Silvia Mütter. Sie dürfen nicht mehr zum Kinder- und Jugendarzt, das ist im Krankenversicherungsrecht so vorgesehen. Bei Lara gab es schon eine Verlängerung, weil sie während der Schulzeit ein Jahr im Ausland war. Eigentlich gilt: Mit 18 Jahren sind die Jugendlichen erwachsen, und das heißt eben nicht nur wählen dürfen, Auto fahren und abends so lange ausgehen, wie man will. Sondern immer mehr Verantwortung für das eigene Leben, auch für die Gesundheit. Dazu gehört, sich Ärzte zu suchen, Termine zu vereinbaren und auch hinzugehen. Wenn es nur um den Zahnarzttermin geht, machen ein paar Wochen früher oder später vielleicht keinen großen Unterschied. Bei einer chronischen Krankheit aber sind regelmäßige Arztbesuche lebenswichtig.

„30 bis 40 Prozent der Jugendlichen haben Schwierigkeiten mit dem Übergang“, sagt Silvia Mütter. Damit ihre Patienten den Wechsel von der Kinder- in

die Erwachsenenmedizin gut überstehen, hat sie gemeinsam mit Kollegen das Berliner Transitionsprogramm entwickelt. In das Projekt werden die Jugendlichen mit einer chronischen Erkrankung wie Diabetes oder Epilepsie ein Jahr vor dem Wechsel, genannt Transition, aufgenommen.

2007 begannen Silvia Mütter, Walter Burger als Leiter des Diabetesezentrums für Kinder und Jugendliche in den DRK-Kliniken Berlin, und Arpad von Moers, Chefarzt der Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Westend, ein solches Programm zu entwickeln. Seit 2009 wird es an den Berliner DRK-Kliniken angeboten. „Wir haben schnell festgestellt, dass die Probleme nicht krankheitsspezifisch sind“, erklärt Silvia Mütter, „bestimmte Barrieren sind überall gleich. Die Jugendlichen fühlen sich schlecht auf das ungewohnte Betreuungssystem vorbereitet.“ Sie kennen sich in Fragen der Krankenversicherung nicht aus, sie wissen nicht, was es mit Zuzahlungen auf sich hat, von denen sie bisher befreit waren, oder sie trauen sich nicht, beim Arzt ihre Fragen zu stellen. Deshalb gehen sie vielleicht lieber gar nicht erst hin. Doch „wenn die Jugendlichen vom Kinderarzt weg sind, merkt keiner, dass sie beim neuen Arzt nicht angekommen sind“, sagt Silvia Mütter. Den Patienten im

Transitionsprogramm kann das nicht passieren: Sie werden einhalb bis zwei Jahre lang betreut, auf den Wechsel vorbereitet und danach begleitet. Ihr Fallmanager bespricht mit ihnen, welche Fragen auf sie zukommen, und sucht mit ihnen den richtigen Arzt. „Den Termin dort vereinbaren müssen die Jugendlichen selbst“, betont Silvia Mütter. Aber ihr Betreuer fragt in der Praxis nach, ob der Patient seine Termine wahrnimmt.

### Die Eltern müssen loslassen

Leif hat seinen ersten Termin beim neuen Arzt in ein paar Tagen. Die Praxis kennt er gut, „da bin ich schon in den letzten Jahren hingegangen, wenn ich eine Entschuldigung für die Schule brauchte“, erzählt er. Deshalb blickt er dem Wechsel entspannt entgegen. Seine Eltern haben ebenfalls dafür gesorgt, dass er sich zunehmend selbst um die Behandlung kümmert. „Früher haben sie mich daran erinnert, wann mein nächster Termin ist.“ Inzwischen denkt er selbst daran. Aber er spricht ganz offen darüber, dass es Zeiten gab, in denen er zu lässig mit seiner Krankheit umgegangen ist. „Da habe ich auch mal vergessen, meinen Blutzucker zu messen.“ Nach einem durchgefeierten Wochenende landete Leif damals im Krankenhaus. Jetzt misst er regelmäßig seine Werte.

Fallmanagerin Jana Findorff kennt diese Probleme: „Die jungen Männer sind manchmal etwas wilder unterwegs“, kommentiert sie Leifs Erzählung gelassen. „Bei Mädchen passiert es eher aus Liebeskummer.“ Solange sie noch zu Hause wohnt, sind es oft die Eltern, die dafür sorgen, dass ihre Kinder ihre Medikamente wieder nehmen oder doch zum Arzt gehen. Wenn die jungen Patienten für eine Ausbildung oder ein Studium in eine andere Stadt ziehen, fällt diese Kontrolle weg. „Das ist auch für die Eltern nicht einfach“, sagt Silvia Mütter. „Die Eltern müssen lernen loszulassen.“ Deshalb sind sie im Transitionsprojekt zu Anfang dabei, „aber der Hauptansprechpartner ist der Jugendliche“. Seine Mutter habe sich anfangs schwer damit getan, ihn selbst Verantwortung übernehmen zu lassen, erzählt Leif, bei dem die Krankheit mit 14 Jahren diagnostiziert wurde. Zuerst begleitete sie ihren Sohn regelmäßig in die Sprechstunde: „Aber Professor Burger hat sie immer mal rausgeschickt“, so hätten sich beide daran gewöhnt, dass Leif selbstständiger wurde. Ein Jahr nach der Diagnose machte Leif die Touren von Brandenburg aus in die Berliner Klinik allein.

Im Alltag spielt ihre Diabetes-Erkrankung für Leif und Lara kaum eine Rolle. „Meine Freunde wissen es, aber den Lehrern habe ich es ab der Oberstufe meist gar nicht mehr erzählt“, sagt Lara. Einen Hinweis darauf, wie intensiv sie sich mit Medizinthemen beschäftigt haben, gibt nur ihre Berufswahl: Lara will Gesundheits- und Pflegemanagement studieren, Leif eine Ausbildung zum Kinderkrankenpfleger machen, wenn er sein freiwilliges soziales Jahr beendet hat. Das macht er im Westend, in der Klinik, in die er jahrelang alle sechs bis acht Wochen in die Sprechstunde kam. Denn auch wenn er als Vorzeigebispiel für den erfolgreichen Übergang in die Erwachsenenmedizin gilt: „So ganz“, sagt Leif, „konnte ich mich nicht trennen.“

## Kongress in Berlin

**Typ-1-Diabetes** In Deutschland sind nach Angaben des Bundesdiabetischer Kinder und Jugendlicher rund 25.000 Kinder und Jugendliche an Diabetes erkrankt. Bei Typ-1-Diabetes produziert der Körper kein Insulin, sodass Erkrankte das Hormon zuführen müssen.

**Transitionsmedizin** Bei Diabetes oder anderen chronischen Erkrankungen ist es besonders wichtig, dass der Übergang von der Behandlung beim Kinderarzt zu der Betreuung bei einem qualifizierten Arzt in der Erwachsenenmedizin reibungslos klappt. Transitionskonzepte sollen dabei

helfen. Experten verschiedener Kliniken in Deutschland haben im September die Gesellschaft für Transitionsmedizin gegründet. Am 15. und 16. November findet im DRK-Klinikum Westend ein Kongress zum Thema statt, bei dem unter anderem verschiedene Konzepte vorgestellt werden sollen.

## Die erste Frau bei der freiwilligen Feuerwehr

Staakenerin Rosemarie Brose erhält Orden für Ehrenamt

Ein bisschen hat ihr Sohn sie hereingelegt. Um sie zu überraschen. Um vom Innensenator für ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet zu werden, muss man eine Einverständniserklärung unterschreiben. Doch dieses Schreiben hätte Rosemarie Brose ja schon verraten, dass sie geehrt werden soll. „Er hat mir dann irgendwas untergejubelt, eine angebliche Umfrage oder so, die ich schnell mal eben unterschreiben soll“, erzählt Rosemarie Brose und lacht. „Ich hab das gemacht, ich vertrau meinem Sohn ja.“ So war die 60-Jährige dann doch ziemlich überrascht, als sie erfuhr, wohin sie am Mittwochabend fahren sollte.

Innensenator Frank Henkel (CDU) ehrte am Mittwoch 78 Berliner, die sich durch langjähriges Engagement beim Roten Kreuz, den Johannitern, dem Malteser-Hilfsdienst und anderen Organisationen verdient gemacht haben. Oder bei der freiwilligen Feuerwehr, so wie Rosemarie Brose. Sie ist Vorkämpferin der Frauen bei der Feuerwehr in Berlin.

Sie komme aus einer Feuerwehrfamilie, sagt die Hausfrau. Und schon als Jugendliche habe auch sie mitmachen wollen. Doch als Frau durfte sie nicht. Später zog sie mit ihrem Mann, der als Wehrleiter bei der Feuerwehr arbeitete, in ein Haus gegenüber der Wache in Staaken ein. „Ich hörte immer die Alarme, aber durfte nie mithelfen“, erzählt Rosemarie Brose. Geärgert habe sie das. „Die billigste Ausrede war immer, dass es keine Damentoiletten auf den Wachen gebe. Das konnte ich nicht mehr hören.“ Also sprach sie mit dem damaligen Landesbranddirektor und erzählte ihm, wie viele Frauen gern mitarbeiten würden. Und der nahm sie beim Wort.

„Da musste ich erst einmal die vielen Frauen besorgen, ich hatte die ja noch gar nicht.“ Heute amüsiert sich Rosemarie Brose über die Geschichte. Damals habe sie dagegen ein bisschen Angst vor der eigenen Courage gehabt. 1986 war das. Rosemarie Brose veranstaltete daraufhin Informationsabende mit Freundinnen, nahm ein Dutzend Frauen zu einem Treffen mit Innensenator und Branddirektor mit.

Noch drei Jahre dauerte es, dann begann für Rosemarie Brose und fünf andere Frauen die Grundausbildung, zunächst als Modellprojekt. Erst seit Anfang der 90er-Jahre dürfen Berlinerinnen bei der freiwilligen Feuerwehr mitmachen. Seit damals hat sich die heute 60-Jährige von der Feuerwehrassistentin zur Hauptbrandmeisterin hochgearbeitet. Jede Art von Einsatz habe sie mitgemacht. Heute leitet Brose die Bambini-Gruppe mit dem Feuerwehrwachwuchs. Die Auszeichnung ist Rosemarie Brose aber etwas unangenehm. „Ich mach das nicht für 'nen Orden“, sagt sie, „sondern weil es mir Freude macht.“ *cbr*



Ausgezeichnet Rosemarie Brose und Innensenator Frank Henkel (CDU)

## TÄGLICHE EMPFEHLUNG

Verkäufe

**ZENKER TERRASSENDÄCHER WINTERGÄRTEN**  
Sonnenschutzsysteme  
Fenster Türen Rolläden Markisen Rolllöre Wintergärten Terrassendächer Vordächer

**AKTION 30%** ☎ 030/313 55 03  
10625 Berlin

Informationen zu Anzeigenpreisen und Formaten  
Rufen Sie uns einfach an: 030/58 58 88

**1.000 Euro für Ihr altes Bad\***

Berlin-Charlottenburg 030-30307924  
Berlin-Lichterfelde 030-74071908  
Berlin-Nikolassee 030-36752250  
Berlin-Tempelhof 030-71096736  
Berlin-Spandau 030-33607676  
Berlin-Frohnau 030-40104095  
Berlin-Dahlem 030-83221804  
Großbeeren 033701-90650  
Berlin-Tegel 030-41744119  
Erkner 03362-28225

**10x in und um Berlin!**

**HORN** Ihr neues Bad

\*Wenn Sie bis Ende Dezember 2013 ein neues Bad bestellen.  
www.hornbad.de

Vorbeugen bringt Sicherheit

Sicherheits-Fenster  
Sicherheits-Türen  
Sicherheits-Rollläden

Telefon 787 9140  
GLÜCK & FRANK  
Fenster · Haustüren · Rollläden  
Markisen · Wintergärten  
www.glueck-franke.de  
Mo - Fr 8.00 - 18.00 Uhr · Sa 10.00 - 13.00 Uhr  
Ausstellung: Te-Damm 54 · 12101 Bln

Komfort **POLSTERMÖBEL**

Gutschein 400,- €  
einzulösen beim Kauf einer Polstergarnitur bis 30.11.2013

Komfort **POLSTERMÖBEL**, klein und kompakt, abgestimmt auf die Bedürfnisse von Senioren. Die Polstermöbel gibt es in verschiedenen Sitzhöhen, Sitzhärten und in verschiedenen Größen – auch für kleinere Wohnbereiche. Der Service ist ebenfalls seniorengerecht. Jede Neuanschaffung wird kostenlos angeliefert und Ihre Ältermöbel auf Wunsch kostenfrei entsorgt. Nutzen Sie unseren Hol- und Bringeservice oder lassen Sie sich individuell nach Ihren Wünschen zu Hause beraten. Vereinbaren Sie hierfür einen Termin unter ☎ 030-27491872

Hindenburgdamm 58a, 12203 Berlin-Lichterfelde/Nähe Rathaus Steglitz  
www.komfort-polstermöbel.de, Bus M85, 188, 283, 285